

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Für die einspaltige Preiskarte  
à 4 fr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 fr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Stroußbergs Glück und Ende.

Wie den wirtschaftlichen Krach des Halbmon-  
des, hat man auch den vor einigen Tagen erfolgten  
Zusammensturz der Herrlichkeit des preussischen Eisen-  
bahnkönigs Stroußberg in den letzten Jahren als  
unausweichlich bevorstehend betrachtet. Es gab aber  
eine Zeit, wo die Welt der Bewunderung für Strouß-  
berg voll war und man eine Katastrophe, wie die  
gegenwärtige, rein für unmöglich gehalten hätte.

Wer die geschäftliche Laufbahn dieses Mannes,  
seine rastlose Thätigkeit auf allen Gebieten wirth-  
schaftlicher Production überblickt, muß sich gestehen,  
daß hier eine außerordentliche Begabung und indu-  
strielle Thatkraft keineswegs im bessern national-  
ökonomischen Sinne wirksam gewesen. Vielmehr ist  
schließlich der Ideenkreis dieses Mannes ganz und  
gar in der ungesunden Speculation aufgegangen, die  
in erster Linie nur immer Millionen auf Millionen  
häufen will, unbekümmert um die Schaffung dauer-  
hafter Werthe, gleichgiltig gegen das Schicksal der Ar-  
beiter und Gehilfen, die ihm bei seinem Werke zur  
Seite standen — fürwahr, solch ein selbstisch an-  
gelegter Charakter verdient es trotz der zeitweilig  
außerordentlichen Erfolge nimmer, daß er als Bahn-  
brecher im industriellen Leben gepriesen werde.

Baruch Hirsch Stroußberg wurde am 20. No-  
vember 1823 zu Reidenburg im preussischen Regie-  
rungsbezirk Königsberg geboren und stammte aus  
einer seit langem dort angesiedelten israelitischen  
Familie. Sein Eintritt in das geschäftliche und  
industrielle Leben war überaus bescheidener Natur.

Er arbeitete, zwölf Jahre alt, als Lehrling in dem  
Commissions- und Exportgeschäft seiner drei Oheime  
Gottheimer in London, die den jungen Baruch zu-  
nächst anglikanisch taufen ließen und ihm den Namen  
Bethel Henry gaben. Seine freie Zeit benützte der  
Knabe, um sich in den verschiedensten Zweigen mensch-  
lichen Wissens autodidaktisch auszubilden. So konnte  
er bald mit englischen Blättern in Verbindung tre-  
ten, bei welchen er als Berichterstatter für volks-  
wirthschaftliche Versammlungen zur Zeit der großen  
Freihandelsagitation wirkte. Dann wurde er Agent  
für Versicherungsgeellschaften.

Bis 1848 war Stroußberg noch ohne einen  
Pfennig Vermögen. Zwar hatte er sich einmal eine  
bescheidene Summe erspart, aber schneller als er sie  
erworben, wurde sie vom großen englischen Eisen-  
bahnkrach von 1847 verschlungen. Stroußberg suchte  
nun sein Heil jenseits des atlantischen Oceans, wo  
er sich 1849 in New-Orleans kümmerlich durch  
Sprachunterricht fortbrachte, bis der Ankauf hawa-  
riert Schnittwaren ihm einen für seine damaligen  
Verhältnisse bedeutenden Gewinn brachte, der es ihm  
ermöglichte, nach England zurückzukehren. Sein  
zweiter Aufenthalt in London war wieder dem Zeit-  
ungswesen gewidmet; so redigierte er z. B. mehrere  
Jahrgänge von „Sharps London Magazine.“ Später  
beschäftigte er sich ausschließlich mit dem Versiche-  
rungswesen und siedelte 1855 nach Berlin über, um  
die Generalagentur der englischen Versicherungs-  
gesellschaft „Waterloo“ zu übernehmen.

Sein Ruf als der Stroußberg, der er später  
wurde, als der Eisenbahn-Stroußberg, begann aber

erst im Jahre 1861, als es ihm gelungen war,  
einer englischen Gesellschaft eine Eisenbahnconcession  
(Lilfit-Instertburg) zu verschaffen und er in Folge  
desselben mit einer bedeutenden Gewinnquote an dem  
Unternehmen theilhaftig wurde. Es war dies in  
Deutschland der erste Eisenbahnbau, der auf der  
Grundlage der „Generalunternehmung“ beruhte.  
Nun baute Stroußberg rasch nach einander für eigene  
Rechnung die ostpreussische Südbahn, die berlin-gör-  
liker Bahn, die rechte Oderufer-Bahn, die märkisch-  
posener, die halle-sorauer, die hannover-altenbeken-  
er, dann im Ausland die ungarische Nordostbahn, die  
er vortheilhaft verkaufte, und die rumänischen Bahnen.

Ueberhaupt muß man staunen, wo dieser Mann  
überall seine Hand im Spiele hatte, wie viele und  
wie ausgedehnte Unternehmungen er gleichzeitig und  
in den verschiedensten Ländern in Angriff nahm. In  
Antwerpen schleifte er die von ihm erworbene Süd-  
citadelle und speculirte mit den so gewonnenen Bau-  
gründen; in Rußland ließ er sich Bahnstrecken von  
riesiger Ausdehnung zum Baue übertragen; bei Han-  
nover, in Dortmund, in Prag und noch an vielen  
andern Orten hatte er Maschinenfabriken; den neuen  
großen Viehhof in Berlin mit seinen Schlachthäusern  
nannte er sein Eigen und die große Staatsherrschaft  
Zbirow in Böhmen mit 40,000 Joch Wald ging  
1866 „unter der Hand“ in Stroußbergs Besitz über.  
Alle diese Unternehmungen wurden vergrößert, um-  
geformt, großartige Summen auf Montanwerke,  
Schneidemühlen u. s. w. verwendet — es steckte mit  
einem Worte eine fieberhafte Thätigkeit in diesem  
Manne, die ihres gleichen suchte. (Fortf. folgt.)

## Feuilleton.

### Die Kindersterblichkeit.

Eine Betrachtung von Fr. Winteritz.  
(Fortsetzung.)

Die meisten Mütter, welche nicht selbst nähren  
wollen, suchen in ihrer Constitution oder in einer  
Frankheitsanlage einen Grund für die Ablehnung  
der ihnen von der Natur auferlegten Pflicht; und es  
gibt auch gefällige Aerzte und Hebammen, welche  
auf die vorgebrachten Gründe bereitwillig eingehen  
und unbedenklich das arme, oft noch ungeborene  
Menschenleben verurtheilen, entweder in der ersten  
Entwicklung zu verderben oder den Keim der Ver-  
derbnis mit hinüberzunehmen in das Jünglings- und  
Mannesalter, und vorzeitig abzumelden.

Und fragen wir, woher diese Abneigung der  
Mütter gegen das Selbststillen ihrer Kinder? Man  
wird sich vergebens bemühen, vernünftige oder auch  
nur stichhaltige Gründe dafür zu finden. Es ist  
nur Mode geworden bei den Müttern, ihre Säug-  
linge zu vernachlässigen und die Mode ist ein Gesetz,  
das weit mehr respectirt wird, als alle Gesetze,  
welche mit Hilfe der Parlamente je geschaffen wor-

den sind. Es gehört heutzutage bei den Frauen  
nicht mehr zum guten Ton, ihr Kind an die Brust  
zu nehmen; man findet das, was in früheren Zeiten  
für einen Vorzug, für eine besondere Auszeichnung  
galt, entwürdigend.

Das Stillen des eigenen Kindes war der  
Mütter ehemals eine Wonne, eine Quelle der  
reichsten Mutterseligkeit — nun aber ist es vielen  
eine Last geworden, welche sie, wenn sie die Mittel  
dazu haben, am liebsten von sich abwälzen und an  
Miehlänge oder sogar an — Thiere übertragen.  
Wenn in früheren Zeiten eine Mutter Grund hatte  
auf ihren Sohn stolz zu sein, so war es ihre höchste  
Genugthuung sich zu rühmen, daß sie ihn an ihrer  
eigenen Brust genährt — die Mütter unserer Tage  
werden höchstens den Ruhm für sich in Anspruch  
nehmen können, der Amme ihres etwa berühmt ge-  
wordenen Sohnes so und so viel Gulden monatlich  
gezahlt oder eigens eine Kuh für ihn eingestelt zu  
haben, die ausschließlich mit gutem Trodenfutter ge-  
füttert wurde.

Dieser für die Generation verderblichen Mode  
entgegenzuarbeiten, ist eine der dankenswerthesten  
Aufgaben des Arztes. Mit Gründen der Vernunft,  
des Gefühls — und wenn es sein muß, mit einem

ärztlichen Nachspruch läßt sich die Abneigung be-  
zwingen. Der Arzt darf nur nicht aus Furcht, daß  
seine Stellung im Hause durch ein energisches, be-  
wusstes Auftreten gegenüber der allmächtigen Haus-  
frau gefährdet werden könnte, seine bessere Ueber-  
zeugung preisgeben.

Ueberhaupt ist es ein Irrthum, dem sich viele  
Aerzte hingeben, wenn sie glauben, daß sie sich nur  
recht gefügig in allen Dingen zeigen müssen, um  
ihren Platz möglichst lange und unangefochten zu be-  
haupten. Der Vernünftige, überhaupt der Denkende  
verzeiht dem Arzt nichts weniger als geschmeidige  
Gefügigkeit, die sich dem Willen und den Wünschen  
der Parteien unterordnet. Wenn irgend ein Beruf,  
so hat der ärztliche die volle Selbständigkeit des  
Austretens, die klare Sicherheit des Willens nöthig  
— nur das bringt Vertrauen, und wo sich der  
Arzt das erworben hat, da wird es ihm nicht schwer,  
Borurtheile zu besiegen, Abneigungen zu bekämpfen  
und selbst der herrschenden Mode entgegenzutreten.  
Ein energisches „So muß es sein“ aus voller Ueber-  
zeugung als letztes Argument hingeworfen, wiegt bei  
dem Patienten mehr als hundert Gründe, denen  
mindestens ebenso viele Gegenstände vorgehalten zu  
werden pflegen. (Fortf. folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 9. November.

**Inland.** Der Steuerreformausschuß hat seinen Bericht über die Abänderung des § 12 des Grundsteuergesetzes vorgelegt. Bekanntlich wurde in der Plenarverhandlung über diese Abänderung vom Abgeordneten Wolfrum das Bedenken erhoben, daß, wenn dasselbe sofort in Wirksamkeit gesetzt würde, durch den verschiedenen Abstimmungsmodus in den Commissionen auch eine Verschiedenheit in den Abschätzungsarbeiten zwischen den westlichen und östlichen Kronländern des Reiches eintreten würde. Diesem Bedenken sucht der Ausschuß nun zu begegnen, indem er folgende Bestimmung für den Entwurf vorschlägt: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes treten für die Centralcommissionen jener Königreiche und Länder, in welchen die Abschätzungsarbeiten bis zum Tage der Kundmachung dieses Gesetzes bereits abgeschlossen sind, mit diesem Tage, für die Landes-, Landes- und Bezirkscommissionen der übrigen Königreiche und Länder jedoch erst nach Vollendung der Abschätzungsarbeiten mit dem Beginne der Einschätzung in Wirksamkeit.“

Im Abgeordnetenhaus sind die nöthigen Vorbereitungen zur Action in der Zoll- und Handelsfrage dem Abschlusse nahe. Es war zuerst projectirt, die von den Delegirten der drei verfassungstreuen Clubs vereinbarte Interpellation, welche seitens der Verfassungspartei an das Ministerium gerichtet werden wird, schon Samstag in den Clubs mitzutheilen, allein man dürfte damit bis Montag gewartet haben. Sobald die Interpellation die Zustimmung des Clubs erlangt hat, wird sie im Hause eingebracht werden. An die Antwort der Regierung auf die Interpellation wird sich, wie bereits gemeldet, eine Debatte knüpfen, welche mit der Annahme einer die Stellung des Abgeordnetenhauses in der Zoll- und Handelsfrage kennzeichnenden Resolution endigen soll. Ueber den Inhalt der Interpellation erfährt man, daß in derselben zunächst eine Reihe von Erwägungen vorausgeschickt werden, in welchen ausgeführt wird, wie die Interessen der Industrie durch die Handelspolitik bisher geschädigt wurden. Es wird hierauf die Kündigung des englischen Handelsvertrages, die Revision des Zolltarifs im Sinne eines Minimal-Zolltarifs und die Beseitigung der Auswüchse des bisherigen Appreturverfahrens als nothwendig bezeichnet und an die Regierung die Anfrage gerichtet, was sie in diesen Richtungen zu veranlassen gedenkt.

Die Regierung ist mit den Vorbereitungen zur Befehung des Verwaltungsgerichtshofes eifrig beschäftigt. Bisher machte namentlich die Vorfrage Schwierigkeiten, in welchem Verhältnisse die Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes dem Körper der richterlichen und jenem der Verwaltungsbeamten entnommen werden sollen; namentlich vonseite des Finanzministeriums wurde lebhaft gewünscht, daß die Majorität des Senats aus mit dem Verwaltungsdienste vertrauten Personen bestehen solle. Diese Anschauung scheint jedoch vom Ministerathe schließlich nicht acceptirt worden zu sein. Wegen Lösung dieser Personalfragen wurde — wie die „N. Fr. Pr.“ meldet — das Gutachten mehrerer Statthalter eingeholt. Der Statthalter vom Böhmen, Freiherr v. Weber, wurde in dieser Angelegenheit nach Wien berufen, und aus Böhmen sind bereits ein hervorragendes Mitglied der prager Statthalterei, Statthalter Rath Kottky, und das bekannte Mitglied des böhmischen Landesausschusses, Dr. Waldert, zu Mitgliedern des Verwaltungsgerichtshofes designirt.

Die ungarischen Minister haben in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. d. einen großen Theil jener Gesetzesentwürfe eingebracht, welche sie in der letzten Conferenz des liberalen Clubs angekündigt hatten. Unter den Vorlagen befinden sich auch Tisza's Entwürfe bezüglich der Verwaltungsreform, und ein mit dieser im Zusammenhang

stehender Entwurf des Finanzministers bezüglich der Steuermanipulation. Von ungewöhnlicher Bedeutung sind ferner die Entwürfe über das Wechselrecht und das Strafgesetzbuch.

**Ausland.** Die verdrießliche Stimmung in England über die russische Schwelung den orientalischen Dingen gegenüber nimmt sichtlich zu. Die „Morning Post“ z. B. enthält einen sehr scharfen Artikel, in dem es unter anderem heißt: „Es kommt öfter vor, daß diejenigen, welche sich anderer Leute Sachen zueignen, sich vor statt nach der Theilung des Raubes streiten. Die lang bestehende Verschwörung, den „kranken Mann“ zu berauben, ist eine treffende Illustration dieser Wahrheit, denn das Complot ist kaum reif, als so viele Eifersucht hervorgerufen wird, daß dasjenige, was eine allgemeine Coalition zu sein schien, sich nur als ein Consensus des Verlangens, aber nicht als ein gemeinsamer Entschluß, zu handeln, erweist. Die Zeit ist reif für einen, aber noch nicht erschienen für den anderen. Jeder beginnt seines Nachbarn Stierigkeit zu erforschen, und die Bande der Eintracht werden durch ein entfremdetes Mißtrauen gelockert. Es ist nicht so ganz unmöglich, daß die Türkei Sicherheit in der Zwietracht derjenigen, die ihre Henker sein wollten, finden mag.“

Ganz anders lauten natürlich die Urtheile der deutschen Blätter, die alle sehr freundlich für Rußland sind und gleichzeitig, ihrer schon früher gezeigten Vorliebe nachgebend, Oesterreich zum Handeln drängen. Die „Bosnische Zeitung“ findet den Augenblick für Rußland sehr günstig, seine Politik von 1829 fortzusetzen. Keine Macht werde sich ihm widersetzen. „Deutschland kann über „gute Dienste“ in orientalischen Angelegenheiten nicht fortkommen, und Oesterreich allein wird seinen Vortheil besser an der Seite Rußlands als ihm gegenüber suchen. Insofern wäre der Moment für eine Action Rußlands günstig.“ Die „National-Zeitung“ erklärt — wir möchten wissen, woher sie das so genau erfahren hat — daß Rußland seinen Verbündeten gegenüber auf alle ehrgeizigen Eroberungsgedanken im Oriente verzichtet hat, und daß Oesterreich Unrecht thue, Rußland zu mißtrauen.

Entsprechend dem Verlangen des Herrn Buffet hat die französische National-Versammlung in ihrer ersten Sitzung das Wahlgesetz auf die Tagesordnung gestellt. Die zweite Lesung desselben soll heute vorgenommen werden. Wie officios gemeldet wird, hat die Annahme des Bezirks-Scrutiniums gute Aussichten. Herr Buffet beabsichtigt bekanntlich, durch rasche Erledigung der Wahlgesetzfrage in seinem Sinne die Auflösung zu beschleunigen und hiedurch die Discussion des Preß- und Mairegesetzes und der Aufhebung des Belagerungszustandes zu vermeiden. In den beiden letzteren Punkten ist ihm nun ein Strich durch die Rechnung gemacht worden, indem der von dem Republikaner Pascal Duprat aus eigener Initiative gestellte Antrag, die Verhandlung über die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Organisierung der Municipien solle zwischen der zweiten und dritten Lesung des Wahlgesetzes stattfinden, angenommen wurde. Uebrigens will Herr Buffet entschieden die seitherige Art der Ernennung der Maires und den Belagerungszustand in einigen großen Städten aufrecht erhalten und die nur theilweise Aufhebung desselben auch erst nach Botierung des Preßgesetzes zugestehen. Hierüber könnte es leicht zu einer Cabinetskrise kommen.

Die Anstrengungen der monarchischen Parteien, um die Zusammensetzung des Bureaus der versailer Nationalversammlung zu ändern, sind fruchtlos geblieben. In der Kammer Sitzung vom 5. d. wurden sowohl die Präsidenten als auch die Secretäre der früheren Session sämtlich wiedergewählt. Die 396 Stimmen, welche der Kammerpräsident Duc d'Audiffret Pasquier erhielt, lassen eine annähernde Schätzung der Stärke der verfassungstreuen Parteien zu.

Da gestern bereits die Debatten des Wahlgesetzes begannen, so dürfte es wol angemessen

erscheinen, nochmals den Unterschied zwischen Listenscrutinium und Arrondissementwahl darzulegen. Bei dem Listenscrutinium, welches die Republikaner verteidigen, bilden sämtliche Wähler eines Departements einen Wahlkörper und wählt jeder Wähler so viel Deputierte, als das Departement Arrondissements zählt. Bei der arrondissementswaisen Wahl dagegen bilden die Wähler jedes Arrondissements einen Wahlkörper und wählt jeder Wähler nur einen Deputierten. Das letztere System läßt den üblichen Einfluß stärker hervortreten und gibt daher den Maires und den Präfecten Gelegenheit, ihren Einfluß auf die Wähler in voller Kraft geltend zu machen, d. h. die officiellen Candidaturen zu betreiben. Dies ist auch die Ursache, daß Buffet, der, dank den von ihm angestellten bonapartistischen Beamten, den ganzen Wahlapparat in Händen hat, mit solcher Entschiedenheit auf der arrondissementswaisen Wahl besteht.

## Zur Tagesgeschichte.

Dem Oberstallmeister Grafen Grüne, welcher aus Gesundheitsrücksichten bereits wiederholt um seine Pensionierung ansuchte, wurde dieselbe nunmehr bewilligt. Während der Fünfziger-Jahre würde die Nachricht von der Pensionierung Grüne's nicht bloß in allen Theilen Oesterreichs, sondern in ganz Europa unermessliches Aufsehen erregt haben. Der damalige erste General-Adjutant des Kaisers und Vorstand der geheimen Cabinetskanzlei galt nemlich nicht nur für einen der einflußreichsten und mächtigsten Staatswürdenträger, sondern war es auch in Wirklichkeit. Grüne war Mitglied des Ministerrathes, und als der stete Begleiter und bevorzugteste Günstling des Monarchen hatte er an allen wichtigeren Regierungsentscheidungen hervorragenden Antheil. In allen Armee-Angelegenheiten führte er das große Wort; der Kriegsminister, die Militär-Gouverneure in den Provinzen waren ihm gegenüber willenlos und ohnmächtig. Aber auch in allen Fragen der innern und äußeren Politik hatte er die Hände mit im Spiele. Er war einer der eifrigsten Faisseurs jener Partei, die Oesterreich in einen absolutistischen Einheitsstaat umformen wollte, in dem die Armee das bevorzugteste Element gewesen wäre. Grüne war ein entschiedener Anhänger der unbeschränkten Monarchie und als solcher auch ein Gegner der liberalen Uebergriffe. Als charakteristisch erwähnen wir, daß sowohl er als Kempfen, der gleichfalls Mitglied des Ministerrathes war, dort mit aller Entschiedenheit gegen den Abschluß des Concordates austraten, weil sie der Ansicht waren, daß durch diesen Vertrag die Machtvollkommenheit des Kaisers allzu sehr verringert würde. Während der Schlage, die Oesterreich im italienischen Feldzuge vom Jahre 1859 erlitten, ging der Nimbus, mit dem sich Graf Grüne den Hofkreisen gegenüber zu umgeben wußte, fast gänzlich verloren. Er zog sich nun von jeder politischen Thätigkeit zurück auf den Posten des Oberstallmeisters, den er als tüchtiger Pferdekennner, Pferdebefehhaber und Pferdezüchter auch vollständig auszufüllen das Zeug hatte. Von dem ehemals mächtigen, ja allmächtigen Grafen Grüne wurde nun wenig oder eigentlich fast gar nicht mehr gesprochen, außer in den Reminiscenzen, die stets seine Anwesenheit constatirten. Das Oberstallmeisteramt verliert mit Grüne einen fähigen Vorstand. Wäre Grüne's Wirken doch auch während der Fünfziger Jahre auf dieses Amt beschränkt gewesen! — bemerkt treffend die „Deutsche Zeitung.“

Ein psychologisches Räthsel. Vor kurzem waren auf einer Wiese nächst dem Dorfe Triglas (Bezirk Dobersberg, Kreis Krems) der zwölfjährige Knabe Johann Fraisl, das noch unmündige Mädchen Antonie Dürner und noch ein zweites Mädchen mit der Viehweide beschäftigt. Die drei Kinder waren lustig und guter Dinge, und vertrieben sich die Zeit mit verschiedenen Spielereien. Später legte sich das Mädchen Antonie Dürner auf der Wiese nieder und schlief ein. Der Knabe Johann Fraisl ging auf das schlafende Mädchen zu und betrachtete es eine zeitlang. In diesem Augenblicke erwachte in ihm der unheimliche Gedanke, das Mädchen zu verbrennen. Er sammelte Laub und trockenen Kuhmist, streute alles auf den Körper des schlafenden Mädchens, und zündete mittelst eines Streichhölzchens das Laub an. Die Flammen schlugen alsbald über das schlafende Mädchen empor, und als das andere Mädchen das Entsetzliche sah, schrie es dem jungen Mörder zu, er möge doch

das Feuer löschten. Allein Johann fand Gefallen an diesem Schauspiel und antwortete: „Lasse die Antonie nur verbrennen, sie kommt zu den Engeln.“ Der Wind zerstreute die Asche des verbrannten Mädchens, und die verzweifelten Eltern konnten nur mehr die verrosteten Knochen ihres Kindes sehen. Gegen den Knaben Johann Traisl wurde beim Bezirksgerichte Doberberg die Strafanzeige gemacht. Die Behörde dürfte etwas mehr Licht über diesen mysteriösen Vorfall verbreiten können. Psychologisch merkwürdig muß diese Thatsache immer bleiben, namentlich, da jede Nachsicht und Gehässigkeit ausgeschlossen ist und der Knabe keinen plausiblen Grund für seine entsetzliche Handlungsweise anzugeben vermag.

† Robert v. Mohl. Am 5. I. M. nachts ist in Berlin der Reichstags-Abgeordnete Robert v. Mohl in seinem sechsundsechzigsten Jahre plötzlich vom Tode ereilt worden. Mehr als ein Vierteljahrhundert deutscher Geschichte, voll Irrungen und Misgeschick, voll Hoffnungen und Enttäuschungen, knüpft sich an den Namen des Verstorbenen, der ein Staatsmann war von zweifelhafter, aber ein Rechtslehrer von unbedingt hervorragender Bedeutung. Man braucht nur daran zu erinnern, daß er vom August 1848 bis zum Mai 1849 Reichs-Justizminister, von 1861 bis 1866 badischer Gesandter bei dem frankfurter Bundestage war, um seiner politischen Wirksamkeit das gebührende Epitaph zu setzen. Andererseits würde eine Aufzählung seiner verschiedenen staatsrechtlichen Schriften über Polizeiwissenschaft, Minister-Verantwortlichkeit u. s. w. genügen, um seiner sachwissenschaftlichen Thätigkeit gerecht zu werden. Von 1824 bis 1847 reichte seine Docenten-Laufbahn; dann wendete er sich der praktischen Staatskunst zu, welche ihm aber, da der Doctrinarismus des Rathes ihn nicht losließ, die geringeren Erfolge eintrug. Als Mitglied des deutschen Reichstages gehörte er der liberalen Reichspartei an; in seinem engeren badischen Wirkungskreise bekleidete er die Würde eines Präsidenten der ersten Kammer, eines Chefs der Ober-Rechnungskammer. In dem Quartett der Brüder Mohl, das mit ihm Julius der Orientalist, Hugo der Botaniker und Moriz der National-Ökonom bildeten, nahm er jedenfalls die hervorragendste Stelle ein.

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

(In die Schulparkasse des Waldherr'schen Instituts) wurden von 74 Böglingen bisher 29 Einlagen gemacht und kamen in die hiesige öffentliche Sparkasse über 54 fl. zur Absuhr. Ein kleiner, aber erfreulicher Anfang, an den sich manche Fortsetzung reihen wird, über deren Ergiebigkeit wir fallweise zu berichten nicht verfehlen werden. Die Beforgung des Geschäftes ist in den besten Händen und wird ohne Eintrag der Lehr- und Lernobliegenheiten geleistet, auch werden die kleinweisen Geldanlagen willig entgegengenommen, um auch bei weniger Bemittelten den edlen Zweck möglichst zu fördern.

(Etwas für das städtische Baunamt.) Vom Hause Nr. 23 in der St. Petersborstadt ist vor etlichen Tagen ein Drittel der gemauerten Hohllehle (beiläufig 3 Schublarren Ziegel!) auf die Straße gefallen, ohne glücklicherweise jemanden zu treffen. Zweidrittel davon, ebenso alt und hauffällig, warten noch oben auf eine kleine Erschütterung. Wäre es nicht angezeigt, die Gefahr zu beseitigen, bevor ein Unglück geschieht?

(Manz'sche Gesetzs Ausgabe.) Im juridischen Verlage der Manz'schen Buchhandlung in Wien sind in neuester Zeit erschienen „die Bauordnungen“ sammt allen darauf bezüglichen Gesetzen und Vorschriften, insbesondere über Bautaxen, welche seit 2. Dezember 1848 bis Ende Juni 1875 für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erlassen sind, ein Werk, für alle Besitzer von Häusern und anderen Baulichkeiten, dann für Bauunternehmer und Fabrikinhaber unentbehrlich. Preis in Umschlag brosch. 2 fl. 50 kr.; in engl. Leinw. gebunden 3 fl. Ferner „das allgemeine Grundbuchsgesetz“ sammt allen nachträglichen und erläuternden Gesetzen und Verordnungen und den grundsätzlichen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes. — Die Gesetze und Vorschriften über die Anlegung neuer Grundbücher. — Die Vorschriften über Eisenbahnbücher. — Die Gesetze und Vorschriften über das Wasserrecht. 360 Seiten, Preis 2 fl., in engl. Leinw. gebunden 2 fl. 50 kr. Bei dem entscheidenden Einflusse, welchen die in diesem Bande enthalte-

nen Gesetze auf den Realcredit und die Volkswirtschaft ausüben, bei dem hohen Interesse an der schnellen Herstellung der neuen Grundbücher, ist die Kenntnis derselben jedem Realitätenbesitzer, insbesondere dem Landwirthe, und jedem Kapitalisten unentbehrlich. — Ferner empfehlen wir den Handels- und Gewerbekammern, Richtern, Advocaten, Notaren und den gebildeten Kaufleuten die in demselben Verlage erschienenen Sammlungen von Entscheidungen zum Handelsgesetzbuch, dritte Folge. Von Dr. Leopold Adler und Dr. Rob. Clemens. Diese neue Folge hochwichtiger handelsrechtlicher Entscheidungen umfaßt die Jahre 1869—1874 und zählt 521 Fälle, welche actenmäßig richtig gestellt sind, sich nicht bloß auf das Handelsgesetzbuch, sondern auch auf die im bürgerlichen Gesetzbuche enthaltenen handelsrechtlichen Normen beziehen und daher namentlich durch die bürserrechtlichen Entscheidungen der letzten Jahre ein allgemeines Interesse bieten. Endlich Sammlung von Formularien zu Bescheiden, Protokollen und Urtheilen für das Verfahren in Streitigkeiten nach der allgemeinen und westgalizischen Gerichtsordnung, sowie nach den besonderen Verfahrensarten. Herausgegeben von Dr. Karl Fröhwald. 10 Bogen. Preis 1 fl. 5. B. Verlag der G. J. Manz'schen Buchhandlung, Wien. Diese für jeden praktischen Juristen wichtige Sammlung enthält Formularien für das ordentliche Verfahren nach der allgemeinen und westgalizischen Gerichtsordnung, für das Summarverfahren und Bagatelverfahren, für den Mandatsprozeß, das Mahnverfahren, ferner für das Verfahren in Besitzförderungsstreitigkeiten, in Besandstreitigkeiten, in Ehefreitigkeiten, in Wechseln und endlich das Verfahren bei Entscheidungen über Rechtsmittel gegen Urtheile der Gewerbegerichte. Jeder Band ist einzeln zu haben, niemand zur Abnahme der Fortsetzung verpflichtet. In Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

(Hauptverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 10. November: 1. Thomas Baraga, Diebstahl; 2. Barthelma Sterle und Genossen, öffentliche Gewaltthätigkeit; 3. Anton Lomsic sen., Diebstahl; 4. Mathias und Urban Soltic, schwere körperliche Beschädigung; 5. Blas Sesel, schwere körperliche Beschädigung. — Am 11. November: 1. Martin Trampus, schwere körperliche Beschädigung; 2. Josef Slanc, schwere körperliche Beschädigung; 3. Stefan Fojster, Diebstahl; 4. Matthäus Turk, schwere körperliche Beschädigung. — Am 12. November: 1. Alois Kredlar und Ignaz Jerel, öffentliche Gewaltthätigkeit; 2. Johann Snoj, öffentliche Gewaltthätigkeit; 3. Johann Jurgel, schwere körperliche Beschädigung; 4. Valentin Gul, Diebstahl.

(Zur Schillerfeier) gelangt morgen Don Carlos zur Aufführung, und freuen wir uns wieder einmal ein klassisches Volksstück zu sehen.

(Theater.) Aneijels wirksames Lustspiel „Die Tochter Betials“ ging gestern vor sehr schwach besuchtem Hause über die Bretter unserer Bühne. Wir wollen den schwachen Besuch nur dem schlechten Wetter zuschreiben, denn wir können unmöglich glauben, daß das intelligente Publicum Laibachs nicht genug Interesse für das bessere Lustspiel besitzen sollte. Die gestrige Aufführung dieses amüsanten Lustspiels ist als eine in allen Theilen vortreffliche zu bezeichnen. Die Darstellung des Stückes ging wie am Schnürchen und wurde von sämtlichen Darstellern frisch und munter abgepielt, fast jede Scene wurde lebhaft applaudiert. Der Höhenantheil des Abends gebührt in erster Linie Herrn Director Schwabe, welcher bei seinem Erscheinen vom Publicum empfangen wurde, und der den leichtsinnigen Cavalier Ferdinand v. Warnberg im ersten Acte als eleganten Boulevardpieler; seine superbe Maske im zweiten Acte als Frömmel überraschte derart, daß das Publicum ihn erst dann erkannte, als derselbe zu sprechen begann, worauf diesem eminenten Darsteller eine stürmische Beifallsstürze zutheil wurde. Die Art und Weise, wie Director Schwabe den belehrten Sünder zu heucheln verstand, war von zündender Wirkung und so drastisch, daß das Publicum gar nicht aus dem Lachen herauskam. Wiederholte stürmische Hervorrufe löhnten die prächtige Leistung dieses Künstlers. Fr. Virstky war gestern in ihrem eigentlichen Elemente. Gemüth und schalkhafter Humor wußte diese talentvolle Darstellerin mit vielem Geschick zu verbinden, und so brachte sie die Rolle der Clara Walsied zur vollsten Geltung. Herr Frederigl schlug in der Erken-

nungs-Scene zwischen Vater und Tochter wieder jene zum Herzen dringenden Töne an, die eine hinreißende Wirkung erzielen müssen. Zweimaliger Hervorruf wurde ihm und Fr. Virstky nach dieser ergreifenden Scene zutheil. Herr Berla hätte die schöne Rolle des Candidaten Weiland noch viel besser zur Geltung bringen können, wenn er seinen Part besser memoriert hätte! Fr. Chorbach spielte die Rolle der heuchlerischen Haushälterin recht gut, nur wäre ein schärferes Charakterisiren ganz am Platze gewesen. Hr. Thaller schuf aus der Rolle des Gallapf eine prächtige Figur und wußte seinen Weltschmerz recht drastisch zu gestalten. Die drei Bauernpaare wurden von den Damen Thaller, Karliczel und Ulich, sowie von den Herren Steinberger, Adam und Maurer recht wirksam gespielt.

**Wichtig für Viele!**

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten *Original-Lose* rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma **Adolf Haas & Co. in Hamburg** jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

**Witterung.**

Laibach, 9. November. Morgens dichter Nebel bis gegen Mittag anhaltend, dann heiter, Sonnenschein, frisch gefallener Schnee auf den nahen Bergen, schwacher W. Temperatur: morgens 6 Uhr + 2.4°, nachmittags 2 Uhr + 7.0° C. (1874 + 5.3°; 1873 + 5.1° C.) Barometer im Steigen 731.38 Wm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.2 um 1.2° unter unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 23.30 Wm. Regen.

**Theater.**

Heute slovenische Vorstellung. Morgen: Don Carlos. Tragödie in 5 Acten von Schiller.

**Telegramme.**

Wien, 8. November. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Karifi Pascha wurde zum Nachfolger Raschids auf den Botschafterposten in Wien ernannt.

Berlin, 8. November. Der Kaiser besproch beim gestrigen Empfange des Reichstagspräsidenten eingehend die Reichstagsarbeiten und die politische Situation, hob die politische Bedeutung des Besuches in Italien hervor und betonte die eminent friedliche Gestaltung der Lage Europa's. Allerdings sei jetzt die schwebende Frage Bosniens noch nicht zur Lösung gekommen. Der Kaiser entwickelte hierbei die obwaltenden Schwierigkeiten und drückte volles Vertrauen auf friedliche Ausgleichungen derselben aus.

**Wiener Börse vom 8. November.**

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	69 65	69 75	Ang. öst. Bob.-Credit.	100—	100 50
dt. dt. öst. in Silber.	78 65	78 65	dt. in 53 3. . . . .	89 75	90—
Lose von 1854 . . . . .	105 25	105 75	Nation. ö. B. . . . .	96 25	96 50
Lose von 1860, ganze	110 50	110 75	Ang. Bob.-Creditanst.	85 75	86—
Lose von 1860, Fünft.	116 50	117—			
Prämienf. v. 1864 . . . . .	132 50	133—	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Frank. Josef's-Bahn . . . . .	91—	91 25
			Oest. Nordwestbahn . . . . .	91—	91 25
			Siebenbürger . . . . .	69 75	70—
			Staatsbahn . . . . .	—	145—
			Silbb.-Def. zu 600 Fr.	102 25	102 50
			dt. Bons	224—	225—
<b>Grundent.-Obl.</b>			<b>Lose.</b>		
Siebenbürg.	79—	79 75	Credit-Lose . . . . .	162 25	162 75
Ungarn	81 75	82 10	Rudolfs-Lose . . . . .	13 25	13 50
			<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
<b>Action.</b>			Augst. 100 fl. Silb. B.	—	—
Anglo-Bank . . . . .	90 50	90 75	Frankf. 100 Mark . . . . .	55 55	55 65
Creditanstalt . . . . .	112 25	112 50	Hamburg . . . . .	55 60	55 65
Depositenbank . . . . .	—	—	London 10 Pfd. Sterl.	113 70	113 85
Escompte-Anstalt . . . . .	650—	660—	Paris 100 francs . . . . .	45 10	45 20
France-Bank . . . . .	29 50	30—	<b>Münzen.</b>		
Handelsbank . . . . .	46—	47—	Kais. Münz-Ducaten	5 39	5 40
Nationalbank . . . . .	928—	929—	80-francs-Stück . . . . .	9 11	9 12
Oest. Bankgesellschaft . . . . .	163—	164—	Preuß. Kassenscheine . . . . .	1 69	1 69 1/2
Union-Bank . . . . .	70—	70 25	Silber . . . . .	104 70	104 80
Verensbank . . . . .	—	—			
Verkehrsbank . . . . .	76—	77—			
Wissib.-Bahn . . . . .	117 50	118—			
Karl Ludwigbahn . . . . .	194 25	194 75			
Rail. Titl.-Bahn . . . . .	163 50	164—			
Rail. fr. Josef . . . . .	155—	156—			
Staatsbahn . . . . .	276—	277—			
Silbbahn . . . . .	105 50	106—			

**Telegraphischer Coursbericht**

am 9. November. Papier-Rente 69 60 — Silber-Rente 73 30 — 1860er Staats-Anlehen 110 60. — Bantaction 929. — Credit 196 — London 113 70. — Silber 104 75. — R. f. Münz-ducaten 5 38. — 20-Francs Stücke 9 11. — 100 Wei. 5. mark 56 35.

